

er auch vollständig; daher zeigt sich mitunter Mangel an Zusammenhang und Einheit, aber daher verstand er auch, mit den Zuhörern in enger Verbindung zu bleiben, in ihrem Geist und Herzen zu lesen und sie nach und nach so weit zu heben und zu fördern, daß sie auch großen Anforderungen an Aufmerksamkeit und Denkfähigkeit gewachsen waren. Die in Carthago gehaltenen Predigten zeigten durchweg etwas vornehmere Haltung als die in Hippo vorgetragenen. Unter den Homilien find am besten ausgearbeitet die ersten 50 Tractatus in Joannem. (Vgl. Vinde mann, Der hl. Augustin II, Leipzig 1855, 144—342; Brömel, Homil. Charakterbilder I, Berlin 1869, 36 ff.; Nebe I, 168 ff.; Paniel [I, 781 ff.] wird Augustin nicht gerecht.) — Auf die großartige Blütezeit folgt ungefähr von der Mitte des 5. Jahrhunderts an eine Zeit des Niedergangs, und im Laufe des 6. Jahrhunderts mehrten sich die Symptome des Verfalls. In dem allmähigen Zusammenbruch und der völligen Auflösung der alten Welt und Kultur klammerte sich die Predigt krampfhaft an das Vorbild und an die homiletische Hinterlassenschaft der Väter an; sie dankte fast nur ihrer Nachahmung, was sie noch Bedeutendes hervorbringen vermochte, trägt aber infolge dieser Abhängigkeit die Signatur des Epigonenthums, der Unselbstständigkeit, sodann auch der Manierlichkeit und des Schwulstes infolge geistloser Copirung von äußerlichkeiten an den großen Vorbildern. Besonders deutliche Spuren welker Abgelebtheit zeigt die Predigt der Ostkirche. Die einzigen nennenswerthen Vertreter sind Proclus (gest. 446; 20 Homilien auf Fest- und Aposteltage, 3 Reden auf die *desotocos*, dürr und leer bei rhetorischem Aufputz); Basilus von Seleucia (gest. ca. 460; 40 ächte Homilien über das Alte und Neue Testament verfaßt nachahmung des Chrysostomus, der Stil ist blühend, klar und praktisch, aber weißlichweisig und ermüdend); Jacob von Sarug (s. d. Art.; seine 163 metrischen Homilien sind Epyram nachgebildet, aber nicht ebenbürtig). Einen neuen entschiedenen Aufschwung nahm die griechische Predigt nicht mehr, und die mit dem griechischen Schisma eintretende Erstarrung des kirchlichen Lebens brachte auch ihre letzten Lebenspulse in Stockung. In etwa hervorragende Prediger des 7. und 8. Jahrhunderts waren Sophronius von Jerusalem, Andreas von Creta, besonders aber Johannes Damascenus, endlich Theodor Studites (s. d. Art.). Ueber die weitere Geschichte der griechischen Predigt s. Rothe 208 ff.; über die der griechisch-russischen s. Katajew. Gesch. der Predigt in der russischen Kirche, übers. von Martow, Stuttgart 1890. — Tüchtige armenische Prediger sind im 5. Jahrhundert Mesrop (s. d. Art.); Elisa (Wort der Ermahnung für die Eremiten; die Homilien sind zweifelhaft); Joh. Mandakuni (Heilige Reden, übers. von Schmid, Regensburg 1871; von zweifelhafter Richtigkeit, vielleicht aus dem Syrischen); im 6. Jahrhundert Petrus von

Sünni; im 7. Jahrhundert Theodor Herrthensavor; im 8. Johannes IV., der Philosoph; im 10. Gregor von Narek (der bedeutendste); im 12. Nerses IV. Majezi und Nerses von Sambron (s. d. Art.).

Die abendländische Predigt erhielt sich namentlich durch das nachhaltig wirkende Beispiel St. Augustins noch länger in einiger Höhe. Von bedeutenderen Predigern sind zu nennen Gaudentius von Brescia (10 Sermones paschales und einige andere Reden, etwas trocken und ordnungslos); Maximus von Turin (117 Homilien, 116 Sermones; culturgeschichtlich interessant, dogmatisch klar und bestimmt, rednerisch gesund und maßhaltend); Petrus Chrysologus (176 Homilien; gedankenreich, knapp, mitunter dunkel im Ausdruck, übergelb von Antithesen); Fulgentius von Ruspe (9 ächte Reden, in eifriger, zum Theil manierter Nachahmung von Augustinus, aber lichtvoll und scharfsinnig, schlicht und fesselnd); Cassarius von Arles (meist so bedeutend, daß seine Reden lange für augustiniisch angesehen werden konnten, schmucklos, edel-populär, durch und durch praktisch; vgl. Villevieille, Hist. de saint Césaire, Paris 1884); Abitus von Bienna (3 Reden und Fragmente; vgl. Lecoy de la Marche, La chaire française, 2^e éd., Paris 1886, 8, und die betr. Art.). Hoch über die Genannten erheben sich zwei Prediger, in welchen um die Mitte des 5. und am Ende des 6. Jahrhunderts noch einmal die ganze Kraft und Weiße der alten christlichen Beredsamkeit auflebt: Papst Leo der Große und Papst Gregor der Große (s. d. Art.). Der erstere, von dem 96 ächte, meist sehr kurze, 20 unächte oder zweifelhafte Reden bekannt sind, ahmt sichtlich St. Augustin nach, aber mit Geist und Freiheit. Er ist ihm nicht ebenbürtig an Größe, Tiefe, Fülle der Gedanken, verlegt sich mehr auf positive Darlegung der Wahrheiten als auf deren speculative und dialectische Erörterung, ist ärmer an Affect als Augustinus und verwendet auf die Form weit mehr Sorge und Kunst als dieser. Doch zeichnet alle seine Reden eine vornehm auctoritative Haltung aus, eine tüchtige Verbindung von Dogmatik und Moral und bei aller Knappheit der Diction eine Eleganz der Sprache, welche feinsten Geschmack verräth und nur mitunter in der Häufung der Antithesen, in der Sorgfalt des Periodenbaues, in der Suche nach schönen Cadenzgen und rhythmischem Tonfall die Grenzen zwischen Kunst und Kunstlei nicht mehr einhält. Gregor der Große schließt als Homiletiker (Liber regulas pastoralis) wie als Homilet die patristische Periode würdig ab, und sein Vorbild leuchtet noch tief in's Mittelalter hinein. In seinen 40 Homilien über Evangelien-Pericopen (die 20 ersten dictirt, die anderen gehalten) und 22 Homilien über Ezechiel huldigt er der Allegorie und Typik etwas mehr, als gut ist; der homiletische Schwerpunkt fällt bei ihm in die Moral; die Form ist wenig geistig und breit,